

Weil sie mehr verdienen, als sie bekommen

Der morgige Equal Pay Day markiert symbolisch die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern. Um sie zu schmälern, braucht es auch andere Paar-Entscheidungen.

Von Eva Gabriel

Fast neun Wochen sind es noch bis Jahresende oder 62 Tage, die Frauen in Österreich nun ohne Gehalt arbeiten werden. Am 31. Oktober, dem heurigen Equal Pay Day, haben Männer das Einkommen erreicht, für das Frauen bis Jahresende arbeiten müssen.

Das ist der symbolische Gehalt des Equal Pay Day: Er soll aufzeigen, wie weit die Löhne und Gehälter für Männer und Frauen auseinanderliegen. Die Entgelt Differenz zwischen Männern und Frauen liegt laut Daten des Bundeskanzleramts bei aktuell 16,9 Prozent, was eben 62 Kalendertagen entspricht. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich diese Differenz zwar verbessert – aber nur um einen Tag.

Im Vergleich zu einem Mann verdient eine in Vollzeit beschäftigte Frau 2023 in Österreich im Schnitt 8340 Euro brutto weniger. Einige Gründe für diesen sehr hohen unbereinigten Gender-Pay-Gap sind bekannt. 22,4 Prozent der Frauen arbeiten im Niedriglohnssektor, aber nur 9,3 Prozent aller Männer, weiß Martina Ernst von Salary Negotiations, einem Beratungsunternehmen zum Thema „Gehalt verhandeln“. 50,5 Prozent arbeiten in Teilzeit, aber



Gehaltsverhandlerin Martina Ernst
SALARY NEGOTIATIONS/KK

nur elf Prozent der Männer. Frauen unterbrechen oder beenden ihre Karrieren oft für die Familie. Eine häufige Kritik am Equal Pay Day: Da würden Äpfel mit Birnen verglichen, man müsse Männer und Frauen in ähnlicher Position betrachten.

Doch selbst wenn man diese Faktoren herausrechnet, bleibt noch eine Gehaltslücke von 6000 Euro, zitiert Nikolai Dürhammer, Geschäftsführer der digitalen Recruiting-Plattform Stepstone in Österreich, aus dem aktuellen Gehaltsreport.

16,9

Prozent verdienen Frauen in Kärnten weniger als Männer. Das (Vollzeit-)Jahreseinkommen von Frauen beträgt in Kärnten 45.545 Euro, das der Männer 54.802. Spittal hat mit 25,5 Prozent den höchsten Einkommensunterschied.

FAIR
PLAY

In den ersten fünf Jahren der Berufstätigkeit liegt der Gender-Pay-Gap bei „nur“ zehn Prozent. Im Laufe des Berufslebens geht die Gehaltsschere immer weiter auf. Unter Beschäftigten mit mehr als 25 Jahren Berufserfahrung liegt der Gehaltsunterschied bei 17,4 Prozent. Am höchsten ist der Gender-Pay-Gap zwischen Akademikerinnen und Akademikern. Um knapp ein Viertel weniger Gehalt verdienen Absolventinnen von Fachhochschulen und Universitäten im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen. Weibliche Führungskräfte verdienen 19 Prozent weniger im Jahr als männliche Führungskräfte.

Für ihre Erforschung des Equal Pay Days bekam die amerikanische Wissenschaftlerin Claudia Goldin heuer den Wirtschaftsnobelpreis. Ein Zeichen, dass das Thema in der Wissenschaft angekommen ist. Zwar zeigen Studien, dass sogar Frauen Frauen weniger Gehalt zah-

len würden. Goldin sieht jedoch nicht Diskriminierung als Hauptgrund für die Gehaltsunterschiede. Der Grund sei der, dass besonders solche Jobs meist gut bezahlt werden, bei denen erwartet werde, dass man einmal länger im Büro bleibt, am Abend oder Wochenende arbeitet. Arbeitgeber seien bereit, dafür weitaus mehr Geld zu bezahlen als für Jobs, die sich in einem verlässlichen Nine-to-five-Rhythmus oder in Teilzeit erledigen lassen.

Das Problem ist, so Goldin, dass Frauen sich in den meisten Partnerschaften stärker als der Mann für die Familie verantwortlich fühlen. Deshalb wählen sie eher die Jobs, die es ermöglichen, die Kinder von der Schule abzuholen oder zu Hause zu bleiben, wenn das Kind krank ist. Während Männer ohne zu zögern Jobs übernehmen, bei denen das Private hintanstehen muss. Dieses unter-



schiedliche Verhalten zeigt sich, wenn ein Paar Kinder bekommt. Vorher existiert der Gender-Pay-Gap praktisch nicht – auch das gehört zu Goldins Forschungsergebnissen.

Wie lässt sich das ändern? Wohl nur durch andere Entscheidungen der Paare und eine andere Organisation jener Jobs, die Flexibilität verlangen. Das Land Vorarlberg ist beim Einkommensunterschied zwischen Mann und Frau in Österreich Schlusslicht und stößt aktuell mit einer Kampagne einen

Nachdenkprozess übers Klischee-Denken an. „Hemden bügeln“, „Geschäftsführung“, „Fußballprofi“ oder „In Karenz gehen“ heißt es auf Plakaten, Bierdeckeln und Flyern, gefolgt von der Frage „Mann oder Frau?“.

Die Gewerkschaft fordert von der Bundesregierung unter anderem „ein Lohntransparenzgesetz, Einkommensberichte ab 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Sanktionen für Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen“, berichten die ÖGB-Landesfrauenvorsitzende von Kärnten, Silvia Igumnov, und die ÖGB-Landesfrauenvorsitzende der Steiermark, Helga Ahrer. „Und wir müssen es als Gesellschaft zuwege bringen, dass die unbezahlte Arbeit gerechter zwischen Mann und Frau verteilt ist.“

Ihr Ziel: ein Equal Pay Day, der am 31. Dezember stattfindet. Aber das wird noch dauern.

18,4

Prozent verdienen Frauen in der Steiermark weniger als Männer. Somit war der „steirische“ Equal Pay Day schon am 25. Oktober. Das Jahreseinkommen von Frauen in Vollzeit beträgt in der Steiermark 44.724 Euro, das der Männer 54.824.

Statue „Furchtloses Mädchen“ in New York. Von Gleichberechtigung weit entfernt

ADOBÉ STOCK

Profile der Woche

Wer im Fokus stehen wird

LEONORE GEWESSLER

Die neuen Prioritäten der ÖBB

Verkehrsministerin Leonore Gewessler will heute mit Bahn-Chef Andreas Mattha den neuen ÖBB-Rahmenplan 2024 bis 2029 vorstellen. Die drei Tunnelprojekte (Semmering, Koralm, Brenner) sind davon nicht berührt.



KÖNIG CHARLES III.

Auf Staatsbesuch in Kenia



König Charles III. und seine Frau Camilla beginnen am Dienstag einen viertägigen Staatsbesuch in Kenia. Es ist der erste Besuch des britischen Monarchen in einem Commonwealth-Land seit seiner Thronbesteigung. AFP

GEORG FRIEDRICH HAAS

Konzert mit 50 Klavieren

Großprojekt des Grazer Komponisten Georg Friedrich Haas: Am 1. November wird im Wiener Konzerthaus sein Werk „11.000 Saiten“ aufgeführt – mit 50 im Raum verteilten Klavieren. Tim Anderson dirigiert.

RICORDI



PETER KAISER

Landeschefs im Thermenhotel



Zu Allerseelen treffen sich die Landeshauptleute auf Einladung des Kärntner Landeschefs Peter Kaiser zur halbjährigen Landeshauptleutekonferenz im Warmbacherhof in Villach. Am Freitag endet die Tagung.

NATALIE HARSDORF-BORSCH

Lebensmittelpreise unter der Lupe

Ein Jahr lang hat die Wettbewerbsbehörde (BWB) die Preisgestaltung der heimischen Lebensmittelbranche unter die Lupe genommen. Am Freitag präsentiert BWB-Chefin Natalie Harsdorf-Borsch die Ergebnisse.

BWB

